



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Kunst des Mittelalters in Böhmen**

<<Der>> romanische Styl, beiläufig 1070 - 1230

**Grueber, Bernhard**

**Wien, 1871**

Die Kirchen St. Ägidius und St. Bartholomäus in Mühlhausen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97325)

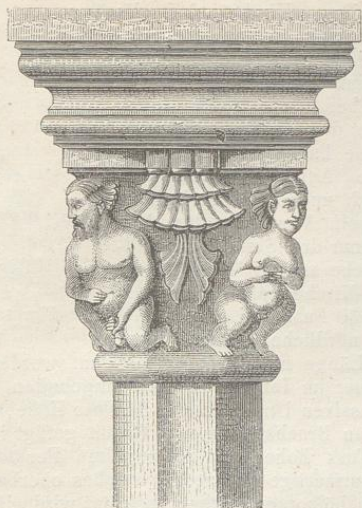


Fig. 161.



Fig. 162.

über derlei seltene aber merkwürdige Bauten haben sich noch nicht geeint. Wahrscheinlich war der Zweck ein verschiedener, je nachdem Mangel an Raum oder besondere Vorschriften von Seite der Bauherren massgebend wirkten. Da in Eger die Ober-Capelle mit den Kaisergemächern unmittelbar verbunden war, während man in den Unterbau vom Burghofe aus gelangte, scheint für den gegebenen Fall die schon im vorigen Jahrhundert von P. Grassold ausgesprochene Meinung, dass die obere Partie für den Hofstaat, die untere für das Gesinde bestimmt gewesen sei, der Wahrheit am nächsten zu kommen <sup>34</sup>.

Die Bauzeit wird durch eine Urkunde des Kaisers Friedrich II. bis auf wenige Jahre festgestellt; denn diese Urkunde ist in der Capelle selbst gefertigt worden, wie der Schluss bestätigt: „actum in capella in castro Egrae anno Domini 1213, IV idus Julii“. Mithin war das Gebäude, an welchem schon unter Friedrich Barbarossa ein Schloss-Caplan wirkte, im Jahr 1213 in allen Theilen fertig und eingeweiht, denn es kommen in der Urkunde die Worte vor „hier als an einem geheiligten Orte“. Die Capelle war dem heiligen Ehrhard gewidmet, auch bestanden darin noch mehrere Altäre, welche aber mit der übrigen Kircheneinrichtung und einem nicht unbedeutenden Vermögen längst verschwunden sind <sup>35</sup>. Seit 1540 wurde hier kein Gottesdienst mehr gehalten, das Gebäude stand 56 Jahre hindurch ohne Dach jeder Witterung ausgesetzt: dennoch haben die Wölbungen ausgehalten und das Ganze zeigt heute noch den besten baulichen Zustand <sup>36</sup>.

<sup>34</sup> Beschreibung der alten Burg zu Eger. Ein Nachlass des P. Anton Grassold. Eger 1831. S. 12.

<sup>35</sup> Die Urkunde bei Bzovius, annal. ecel. ad ann. 1213 ff.

<sup>36</sup> Eger erfreut sich einer reichern Literatur, als irgend eine Stadt Böhmens. Eine ansehnliche Reihe von Chroniken liefert den Beweis, dass die Geschichtsforschung hier seit alter Zeit heimisch gewesen ist. Von neuern Werken seien nur genannt: Eger und das Egerland von Pröckl, welches zu vielen späteren Untersuchungen Anlass gegeben hat. Egers Baudenkmale hat der Verfasser in dem vom deutschen Geschichtsvereine für Böhmen herausgegebenen Prachtwerk unter dem Titel: „Die Kaiserburg zu Eger“ ausführlich geschildert und durch zahlreiche Abbildungen illustriert. Auf dieses Werk verweisend, wurden hier nur die zum Verständnisse unumgänglich nothwendigen Zeichnungen beigegeben.

Weitere Abbildungen sind in Fig. 166, 167, 168 Profile des Sockelgesimses, der Lesenen und der obern Fenster, Fig. 169 und 170 Detaillirung des Triumphbogens in der Oberkirche, nämlich vordere Ansicht und Grundriss der Leibung beigegeben.

Die Kirchen St. Ägidius und St. Bartholomäus zu Mühlhausen.

Wenige Schritte von der früher beschriebenen Stiftskirche zu Mühlhausen, nordwärts entfernt, steht eine ziemlich grosse, dem heil. Ägidius geweihte Kirche, deren Bestimmung nicht vollständig ermittelt ist. Sie wird bald als Pfarre, bald als Begräbnisskirche bezeichnet, doch lassen sich gegen beide Ansichten gegründete Zweifel erheben, da einerseits die Stadt Mühlhausen eine uralte, auf dem Marktplatz gelegene Pfarrkirche besass und andererseits die Ägidi-Kirche für ein Cömeterium viel zu gross erscheint. Die Kirche ist gothisch, viel edler durchgebildet, als man auf dem Lande zu sehen gewohnt ist, und im Lichten 125 Fuss lang, wovon auf das Presbyterium 51, auf das Schiff 74 Fuss entfallen. Die Schiffweite beträgt 37 Fuss, die Breite des aus fünf Seiten des Achtecks geschlossenen Chores 24 Fuss; letzteres ist mit einem zierlichen, aber spätgothischen Gewölbe versehen. Das Langhaus hat



Fig. 163.



Fig. 164.

8\*

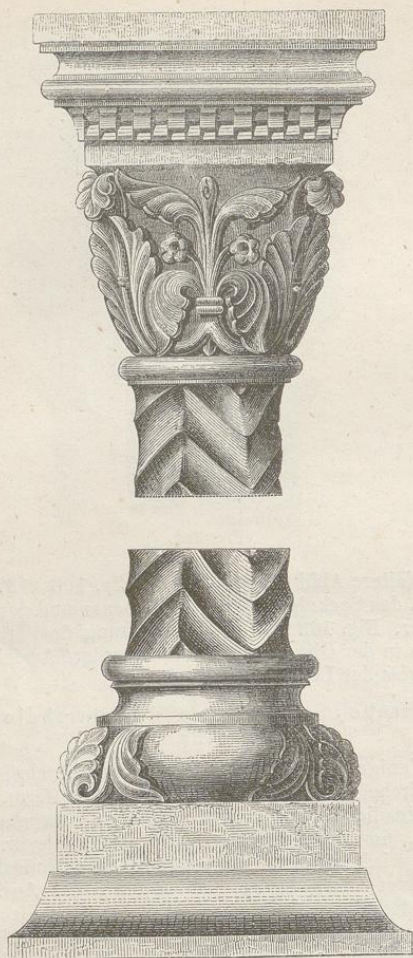


Fig. 165.

dermal eine flache Decke, war jedoch ursprünglich in drei Schiffe getheilt und überwölbt. Neben dem Presbyterium ist eine schöne spät-gothische Sacristei angebaut, deren Wölbungen, da sie seit Jahren ohne Dach besteht, den Einsturz drohen. Überhaupt zeigt sich das Gebäude in allen Theilen höchst baufällig, da es gleich der Stiftskirche 1420 durch die Hussiten zerstört und späterhin nur nothdürftig wieder zusammengebaut wurde. Die Fenster enthalten einfache, rein gezogene Masswerke, die Strebepfeiler treten mit 6 Fuss aus der



Fig. 168.

Wandfläche vor und das Presbyterium ist im Innern mit Wandsäulen, von denen die Gewölberippen auslaufen, versehen: alles Zeichen jener Gothik, die unter König Johann und im Anfang der Regierung Karl IV. (1310 — 1340) geübt wurde.

In diese Kirche sind die Überreste eines romanischen Gebäudes einbezogen und zu einem Glockenthurme umgewandelt worden, welcher nun in befremdlicher Weise aus der Westfronte herausragt. Diese Partie ist es, welche besondere Aufmerksamkeit verdient und zunächst beschrieben werden soll. Von dem alten Bau bestehen nur drei Seiten: die Südseite welche mit 10 Fuss Länge aus der Kirche vortritt, die am Unterbau 30 Fuss breite Westseite, und die nördliche Mauer, deren äussere Länge nicht genau bestimmt werden kann, welche aber im Innern 65 Fuss eingehalten hat. Auf einem massiven Unterbau von 24 Fuss Höhe, welcher aus kleinen Bruchsteinen von Granit gefügt ist, ruht das 48 Fuss hohe, mit gekuppelten Fenstern versehene thurmartige Bauwerk, welches oberhalb noch mit einem hölzernen Aufsatz bekrönt wird. Hier fällt sogleich auf, dass der Oberbau um 1 1/2 Fuss über das untere Mauerwerk zurückweicht, eine Anordnung, welche keinen Kirchenbau andeutet; ferner dass die untere oder Sockel-Partie aus kleinen unregelmässigen Steinen, die mittlere aus grössern, ziemlich sauber bearbeiteten Werkstücken und die oberste aus regelmässigen grossen Quadern besteht. In der Höhe von 48 Fuss über dem Erdboden oder 24 Fuss über dem Grundbau sind an der Westseite drei, je mit einer Mittelsäule ausgestattete Fenster angebracht, welche Stellung sich in weiterer Höhe von 12 Fuss wiederholt. An der Südseite setzt sich diese Anordnung fort, doch steht hier nur je ein einziges Fenster in einem Stockwerk. Die Nordwand ist kahl, man sieht dort nur Spuren eines vermauerten Fensterchens, welches die in diese Wand eingefügte Treppe erleuchtete.



Fig. 166.

Die theils achteckigen theils runden Fenstersäulen sind mit verzierten Würfel-Capitälen versehen, deren Ausstattung im Zusammenhalte mit der achteckigen Säulenform verräth, dass dieses Gebäude erst einige Zeit nach Erbauung der Stiftskirche hergestellt wurde. Ob als Begräbniss-Capelle, wie Dr. Wocel vermuthet, oder als eine vom Herrn von Milevsko, dem Stifter des Klosters zum Schutze seiner Anlage erbaute Burg, wie eine Sage meldet, wird kaum mit Sicherheit entschieden werden können<sup>37</sup>. Für eine Burganlage sprechen nicht allein die Sockelmauern mit ihren Vorsprüngen, sondern auch die in bedeutender Höhe angebrachten Fenster und die Structur des Mauerwerks. Auch zeigt sich die lichte Länge von 65 Fuss im Verhältniss zu einer Breite von 21 Fuss für eine einschiffige Kirche, die angenommen werden müsste, ganz abnorm. Den Abschluss gegen das Kirchenschiff bilden



Fig. 167.

<sup>37</sup> Vgl. Mittheilungen der k. k. Central-Commission, Jahrg. 1863, S. 140. ff. Beschreibung der Agidienkirche. In einer ausführlichen Abhandlung über die in Mühlhausen befindlichen Baudenkmale. Die dort angeführte, um 1185 entweder schon vorhandene oder zu erbauende Agidienkirche konnte immerhin neben einer Burg auf dem grossen Raume der gegenwärtigen Kirche bestanden haben.

zwei formlose Pfeiler, die unten quadratisch, oberhalb rund mit Bogen verbunden sind, zwar alterthümliches Ansehen haben, aber auch einem Restaurations-Bau angehören können. Nach dem Zeugnisse des Abtes Gerlach hat Juro Dapifer, Truchsess des Herrn von Milevsko, sein ganzes Vermögen im Jahre 1185 der Agidi-Kirche vermacht, auch soll deren Altar 1201 eingeweiht worden sein. Fraglich bleibt immer, ob die in Rede stehenden Reste von dieser Kirche herrühren, ob denn bei Umbauten regelmässig die Altarstelle festgehalten und ob nicht die Vergrößerungen in entgegengesetzter Richtung angeordnet wurden.

Beigeschaltet sind: Fig. 171 Grundriss (die romanischen Partien sind mit schwarzer Farbe ausgefüllt, die gothische Anlage ist durch Schraffuren bezeichnet), Fig. 172 westliche Ansicht des Gebäudes, Fig. 173 und 174 Säule und Capitäl aus den Thurmfenstern, Fig. 175 die Arcatur am Abschluss gegen das Schiff.

Die Bartholomäus-Kirche auf dem Marktplatze in der Stadt Mühlhausen, die vom Kloster eine Viertelstunde entfernt ist, musste vor einigen Jahren wegen Baufälligkeit abgetragen werden. Diese Kirche bestand schon vor Gründung des Klosters, war ein einschiffiges Bauwerk von ansehnlichen Dimensionen, 50 Fuss lang und 28 Fuss breit ohne Thurm, hatte einen dreiseitigen Chorschluss, welcher jedoch wiederholte Umbauten erkennen liess, und rundbogige Fenster. Die Anlage war unverkennbar romanisch, doch hatten sich keinerlei Merkmale zur Bestimmung des Alters erhalten. Die Eigenthümlichkeit dieses roh gefügten Gebäudes bestand darin, dass oberhalb der flachen Holzdecke sowohl des Schiffes wie Chores eine durchgehende, 7 Fuss hohe Halle angeordnet war, die ringsum mit Schiessscharten versehen, das Haus zu einer sogenannten Vertheidigungskirche machte. Sie war das einzige vollständig erhaltene Beispiel einer solchen Einrichtung, weshalb man das Verschwinden bedauern muss; allein der bauliche Zustand war so gefährdend, dass an eine Instandsetzung nicht gedacht werden konnte. Die Pfarre, ohne Zweifel zuerst hier als in der Stadtkirche befindlich, wurde späterhin in die Agidi-Kirche übertragen und im Jahre 1683 wieder in die Bartholomäus-Kirche zurückverlegt.

#### St. Prokops-Kirche in Zaboř.

Nicht in der Formgebung, sondern in Bezug auf innere Eintheilung erinnert die Pfarrkirche in Zaboř vielfach an die Egerer Capelle, zunächst durch quadratische Grundform, gleiche Grössenverhältnisse und dieselbe Säulenstellung im Hauptraum. Die ursprüngliche Anlage lässt sich bei Betrachtung des Grund-

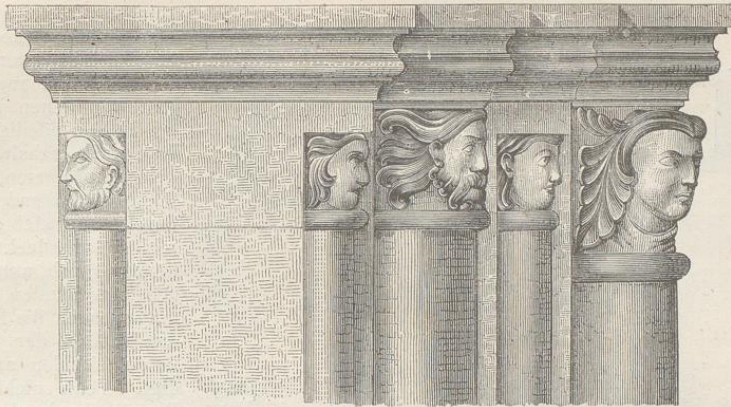


Fig. 169.

risses Fig. 176, leicht erkennen; das mit vier Säulen ausgestattete Quadrat, welches weder Vorhalle noch Chorschluss besitzt, war die ganze Kirche. Sicherlich hat man an keine Pfarre gedacht, als der Bau begonnen wurde, doch das Bedürfniss einer Vergrößerung machte sich, wohl in Folge der veränderten Bestimmung, frühzeitig geltend, und es wurde gegen Westen zu ein Querhaus als Schiff angebaut. Dieses Querhaus wurde durch zwei, in den verlängerten Achsen-Linien des Hauptraumes aufgestellte Säulen unterstützt; die Postamente sind noch unter dem etwas erhöhten Pflaster erhalten, wie auch die correspondirenden Pilaster und Gewölbeansätze genau die Stellung der Säulen bezeichnen.

Der Hauptraum, durch die Anfügung des Querhauses gewissermassen zum Presbyterium gestempelt, misst im Lichten auf jeder Seite  $27\frac{1}{2}$  Fuss, die vier Säulen stehen genau im Quadrat, so dass der Mittelraum von einer Säulenachse zur andern  $13\frac{1}{2}$  Fuss, jedes Seitenschiff von der Achse bis an die Wand 7 Fuss einhalten.

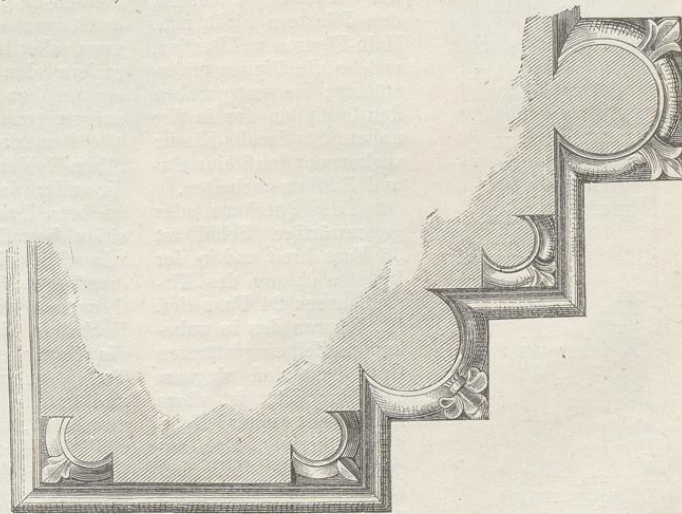


Fig. 170.